

bei Herbeck (LANGHORST), noch 1977 — Elsey (LANGHORST/MIEDERS 1977, in 130 m NN) — Iserlohn (MIEDERS 1975 und 1977, bis 240 m NN) — Sundwig (MIEDERS 1974, noch 1977, in 240 m NN) — Volkringhausen (MIEDERS 1974, noch 1977, in 215 m NN) — Melschede (FELLENBERG 1964), noch 1977, von 320 bis 360 m NN — Stiepel (FELLENBERG 1964), in ca. 340 m NN — Herdringen (FELLENBERG 1968), noch 1977, in 220 m NN — Alme (RUNGE 1951), noch 1972, in ca. 310 m NN.

Diese Mitteilung soll zu einer noch genaueren Erforschung der Verbreitung der Mistel in Südwestfalen anregen, um endlich auch die Ursachen für das Ausklingen der Art im Sauerland besser ergründen zu können. Neue Meldungen über Mistelfunde im ganzen Sauerland nehme ich jederzeit dankbar entgegen.

Literatur

ELLENBERG, H. (1974): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Göttingen. — EXSTERNBRINK, F. (1931): Die Gefäßpflanzen des Stadt- und Landkreises Iserlohn. Abh. Westf. Prov.-Museum. Naturk. Münster. — FELLENBERG, W. O. (1964): Zwei weitere Mistelvorkommen im Sauerland. Natur und Heimat **24**, 53—54. — MIEDERS, G. (1974): Die Verbreitungsgrenze der Mistel im Raum Hemer. Der Schlüssel **19**, 18—19. Hemer. — PREYWISCH, K. (1972): Zur Ökologie der Laubholzmistel (*Viscum album* L. ssp. *album*) im Oberen Weserbergland. Decheniana **125**, 103—109. Bonn. — RUNGE, F. (1972): Die Flora Westfalens. Münster.

Anschrift des Verfassers: Georg Mieders, Am Königsberg 19, 5870 Hemer-Westig.

Der Stand der Wacholderdrossel-Ausbreitung in Westfalen im Jahre 1976

JOSEPH PEITZMEIER, Wiedenbrück

Von der Ausbreitung der Wacholderdrossel in Westfalen wurde zuletzt über das Jahr 1973 berichtet (PEITZMEIER 1974). Damals schon konnte der gesamte westfälische Raum als besiedelt gelten bis auf den größten Teil der Münsterischen Bucht und des Ravensberger Hügellandes. In diesen beiden Landschaften rückte die Drossel auffallend zögernd vor.

Der vorliegende Bericht erstreckt sich über die Jahre 1974—1976. Wieder stellten viele Mitglieder der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft dem Verfasser ihre Beobachtungen zur Verfügung. Dank ihrer Hilfe dürfte es gelungen sein, einen einigermaßen zuverlässigen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Ausbreitung zu geben. In den letzten drei Jahren kam es fast zu einem Stagnieren der Ausbreitung. Die Münsterische Bucht kann östlich etwa der Linie Lipp-

stadt-Rheda-Gütersloh-Brackwede als besiedelt gelten, wie schon 1973. Darüber hinaus gab es nach Westen in diesem letzten Zeitabschnitt nur wenige Nachweise.

Im Altkreis Wiedenbrück fanden Herr Boberg und der Verfasser 1975 1 Paar an der Brooker Mühle in Herzebrock, wo die Drossel schon im Vorjahr beobachtet wurde.

Dagegen wurde aus dem Altkreis Beckum kein Fortschritt gemeldet. Ein Brutplatz bei Benteler (in der Ausbreitungsfront gelegen) war wohl von Bad Waldliesborn her verlegt. Auch im übrigen Altkreis wurden keine neuen Brutplätze gefunden (R. Weimann, E. Höggemeier, W. Hausdorf, P. Groß), auch nicht weiter westlich bei Albersloh, Rinke-rode, Drensteinfurt (P. Groß).

Im Altkreis Warendorf fanden Herr Westerbarkey und der Verfasser 1975 ein Junge fütterndes Paar etwa 3 km nördlich von Beelen (ca. 9 km westlich vom Herzebrocker Brutplatz). Weitere Bruten wurden in diesem Kreis und darüber hinaus bis Telgte nicht beobachtet (K. H. Windau, J. Berning, H. Alberti).

Über die Ausbreitungsfront von 1973 hinaus gab es demnach nur unwesentliche Fortschritte. Aus dem gesamten übrigen Raum der Münsterischen Bucht mit Ausnahme der noch zu besprechenden Randbezirke kamen nur Fehlanzeigen: aus den Räumen Münster (M. Speckmann), Roxel (W. Clodius), Havixbeck (V. Giers), Dülmen (s. u.), Heubachwiesen (H. Flinks), Haltern, Sythen (R. Behlert, H. Hausa), Reken (L. Renkhoff), Borken (H. Flinks), Rhede, Bocholt, Anholt (R. Weißenborn, H. Stoppe). Weder Herr Hausa, der ausgedehnte Fahrten durch den Kreis Coesfeld unternahm, noch Herr Speckmann, der die Feuchtgebiete des Westmünsterlandes besuchte (die Ränder von Feuchtgebieten werden gern von der Wacholderdrossel bewohnt), konnten Bruten feststellen.

Offenbar vom Industriegebiet aus fanden Vorstöße in die Münsterische Bucht statt: im Raum Marl 1973 ein Nestfund (Exo), Recklinghausen: 1972 ein Material oder Futter tragender Vogel (Exo), Datteln: 1973 eine Brut (H. Thielemann), Dülmen: 1970 und 1971 eine Kolonie (Hausa). Alle diese Vorstöße führten nicht zu einer Ausbreitung und wurden, soweit bekannt, bald wieder aufgegeben. Beispiel: Dülmen, 1970 6 Paare, 1971 ca. 12 Paare (Hausa), 1975 1 Paar, 1977 keine Brut mehr (J. Hartmann).

Allerdings fehlen aus größeren Räumen des Westmünsterlandes Nachrichten, auch können einzelne isolierte Brutvorkommen übersehen sein, doch kann von einer echten Besiedlung des Münsterlandes östlich der angegebenen Linie nach den vorliegenden Meldungen noch keine Rede sein.

Auffallend ist dagegen das schon im vorhergehenden Bericht (1974) verzeichnete Vordringen der Art am Südrand des Teutoburger Waldes. Nach jetzt vorliegenden Mitteilungen der Herren K. M. Kipp, K. Hielscher, F. W. Kölle, D. Oley brütete die Drossel bereits 1972 im Raum Lienen, seit 1973 im Raum Brochterbeck, 1973 und 1974 bei Saerbeck, dagegen liegt aus dem Raum Ibbenbüren bis jetzt noch kein Brutnachweis vor (G. Knoblauch). Emsdetten wurde schon im letzten Bericht genannt.

Für dieses Verhalten der Art dürften klimatische Ursachen bestimmend sein, wie umgekehrt für das zögernde Vorrücken im übrigen Teil der Münsterischen Bucht.

Das gleiche dürfte für das Ravensberger Hügelland zutreffen, in dem insbesondere im April (Brutplatzbesetzung) ungünstige klimatische Verhältnisse vorherrschen (FRÖHLICH 1972). Auch in diesem Raum das gleiche zögernde Vordringen. Bruten wurden festgestellt: 1974 bei Oetinghausen, 1976 bei Werfen, im Ahler Bruch seit 1973 1—2 Paare und der bisher westlichste Brutplatz im Enger Bruch (Chr. Stange).

Gegen die Annahme klimatischer Faktoren für die unterschiedliche Ausbreitungsgeschwindigkeit der Wacholderdrossel in den verschiedenen westfälischen Landschaften könnte man einwenden, daß die Drossel in der Münsterischen Bucht eine solche Fülle geeigneter Biotope zur Verfügung hat, daß der Überschuß nicht zum Weiterwandern gezwungen ist. Es ist aber nachzuweisen, daß allgemein die Ausbreitung nicht durch den Mangel an Brutplätzen erzwungen wird, sondern irgendwie auf der Veranlagung der Art beruht. Die Drossel rückt schon vor, wenn noch viele Biotope nicht besetzt sind, wie die Zunahme der Brutpaare im Kreise Warburg beweist, nachdem die Art schon längst weiter vorgerückt war (vgl. die früheren Berichte). Auch LÜBCKE (1975) fand, daß in seinem Beobachtungsgebiet „von einem Populationsdruck, der ein Ventil in einer Ausbreitungstendenz findet, nicht gesprochen werden kann, obwohl das Gebiet seit über 30 Jahren besiedelt ist“. Und obwohl im Ravensberger Hügelland das Angebot geeigneter Biotope längst nicht so groß wie in der Münsterischen Bucht ist, rückt auch hier die Drossel nicht schneller vor als im Münsterland.

Sehr bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß es in der Münsterischen Bucht im Gegensatz zu anderen Räumen sehr selten zur Bildung einer Kolonie kommt (die zudem in der Regel bald aufgelöst wird) und daß die Vorstöße über die Lippe und am Teutoburger Wald nicht zu einer Besiedlung des Inneren der Bucht führten.

Den im Text genannten Mitarbeitern sage ich für ihre Hilfe herzlichen Dank.

Literatur

FRÖHLICH, M. (1972): Verteilung und Jahresgang der Niederschläge zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge. Natur- u. Landschaftsk. Westf. **8** (1), 8—16.
— LÜBCKE, W. (1975): Zur Ökologie und Brutbiologie der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). J. Orn. **116**. — PEITZMEIER, J. (1974): Der Stand der Wacholderdrossel-Ausbreitung in Westfalen im Jahre 1973. Natur u. Heimat **34** (3), 74—76.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Peitzmeier, Peitzmeierweg 7, 4832 Wiedenbrück.

Untersuchungen über die Brutvogeldichte der West- und Ostseite des Eggegebirges

JOSEPH PEITZMEIER, Wiedenbrück und WILHELM SIMON, Welda

Es liegt eine fast unübersehbare Fülle von Brutvogelbestandsaufnahmen vor. Sie beziehen sich aber fast ausschließlich auf die Vegetation der verschiedenen Biotope. Abiotische Faktoren wurden bisher selten zum Gegenstand siedlungsbiologischer Untersuchungen gemacht, obwohl auch sie den Vogelbestand beeinflussen.

Diesen Faktoren hat der erstgenannte Verfasser seit langem sein Interesse zugewandt (vgl. das Literaturverzeichnis).

Zur Fortsetzung dieser Untersuchungen stellten wir uns die Frage, ob der Windschutz bei der Besiedlung der West- und Ostseite des von Norden nach Süden sich erstreckenden schmalen Gebirgszuges der Egge eine Rolle spiele, und nahmen den Brutvogelbestand zweier Ränder des für die Egge typischen Laub- und Nadelwaldes an der Westseite bei Dalheim, an der Ostseite bei Borlinghausen in den drei Jahren 1974—1976 auf. Die Westseite der Egge ist den während der Brutzeit vorherrschenden und oft starken Westwinden ausgesetzt, während an der Ostseite, wenn überhaupt, meist nur ein schwacher Wind weht.

An beiden Waldrändern führten Straßen entlang, von denen aus wir jeweils am gleichen Tage im (April) Mai und Juni auf einer Strecke von je 1 km die Vögel zählten, die sich durch „brutanzeigendes Verhalten“ als Brutvögel zu erkennen gaben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: [DeDer Stand der Wacholderdrossel-Ausbreitung in Westfalen im Jahre 1976 121-124](#)